



# Europa und die Türken

Astrid van Nahl

Ein Mausklick – und wir bewegen uns auf der anderen Seite der Welt. Wir leben in einer Welt ohne Grenzen. Aber in dieser grenzenlosen Welt leben wir innerhalb unsichtbarer Mauern, die Menschen ein- und ausschließen: Mauern aus ethnischen, religiösen und politischen Konflikten, Mauern aus Ängsten und Unverständnis, aus Vorurteilen und überkommenen Denkschablonen.

Die Verhandlungen zur Kandidatur der Türkei um Mitgliedschaft in der EU haben in der europäischen Debatte das Bild von der „türkischen Gefahr“ erneut heraufbeschworen. Die Rede ist schon von einer Islamisierung Europas und von einer Bedrohung der europäischen Identität (haben wir eine?). Reichen die politischen und wirtschaftlichen Reformen, die die Türkei durchgeführt hat? Welche sicherheitspolitischen Konsequenzen würden die neuen Grenzen Europas haben, Schulter an Schulter mit (oder gegen) Iran, Irak, Syrien?

Für die meisten von uns ist die Türkei ein Rätsel. Wenn man sich mit dem Land beschäftigt, dann vor allem mit seinen touristischen Attraktionen und Gegenden. Viele, die aus dem Urlaub von dort zurückkommen, schwärmen von der Aufgeschlossenheit und Herzlichkeit der Menschen. Aber ein tieferes Verständnis für das multikulturelle Land, das seinen Ursprung in großen historischen Imperien hat und einst Nabe des Christentums war, bevor diese christliche Kultur durch den Islam überlagert wurde, resultiert daraus nicht.

Seit Jahren schwelt die Debatte um den Beitritt der Türkei zur EU, und egal, ob es sich um die Zypernfrage, den Papstbesuch oder den Nobelpreis für Orhan Pamuk handelt – das Thema besitzt ungebrochenes Konfliktpotenzial. In kaum einer Frage besteht Einigkeit, nicht in Europa und nicht in den einzelnen Ländern selbst.

Dieses Konfliktpotenzial lässt sich nicht von heute auf morgen lösen, aber eines ist sicher: Der Beitritt kommt. Und er sollte uns nicht überraschen.

Ich habe im Folgenden versucht, mich mit der Literatur dieses Landes zu beschäftigen, in der festen Überzeugung, dass nichts besser als Literatur und ihr Verständnis die Brücke schlägt zu einer fremden Kultur. Mit einer fremden Literatur muss man sich auseinandersetzen. Welche Regeln steuern unser Lesen, unser Verständnis einer Literatur, die außerhalb der westlichen Welt und der vertrauten literarischen Traditionen steht? Und können wir nicht selbst davon profitieren, wenn wir unsere eigene Kultur und Literatur aus einer anderen Perspektive betrachten?

Literatur ist der Schlüssel zu einem interkulturellen Verständnis, und dieses Verständnis wird in der globalen Gesellschaft eine immer größere Rolle spielen, auch bei der Frage: Quo vadis, Europa?

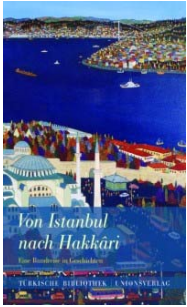
Die folgende Auswahl an vorgestellten Büchern ist klein und subjektiv und folgt meinen eigenen Vorlieben sowie der engen Zusammenarbeit mit einigen Verlagen. Dabei spannt sich der Bogen vom Bilderbuch für Kindergartenkinder über das Kinder- und Jugendbuch hin zur sogenannten Erwachsenenliteratur und Unterrichtshilfen für Lehrende.



Astrid van Nahl



Die Einarbeitung in das auch für mich fremde Thema habe ich begonnen mit einer Anthologie, die mich eine geographische Reise durch die Türkei antreten ließ.



## Turan Tevfik: Von Istanbul nach Hakkâri. Eine Rundreise in Geschichten. Unionsverlag 2005. 410 Seiten. 19,90 (ab 16)

Zu dieser „Rundreise“ gibt es kein Vorwort des Herausgebers, dafür ein ausführliches Nachwort von Erika Glassen, der Herausgeberin der Reihe „Türkische Bibliothek“ im Unionsverlag. Dem Covertext zufolge hat der in Istanbul geborene Herausgeber Germanistik und Kunstgeschichte studiert und danach als Übersetzer und Deutschlehrer in der Türkei gearbeitet; seit 25 Jahren lebt er in

Deutschland und arbeitet als Lektor in Turkologie an der Universität Hamburg. Unter seinen Lehrveranstaltungen finden sich Sprachkurse in Türkisch, Übungen für Übersetzer, Linguistische Studien und Seminare zur türkischen Literatur – der ideale Hintergrund für eine literarische Reise durch die Türkei, die versuchen will, den Deutschen ein neues Bild der Türkei zu vermitteln.

Ein solches Bild wird dringend benötigt, um der diffusen Angst vor dem Land zu begegnen, das so viele bereits im Urlaub kennen gelernt haben. Urlaub machen und den Alltag miteinander teilen sind aber zwei sehr verschiedene Dinge. Turan Tevfik hat nun eine Annäherung mit einer literarischen Rundreise durch die Türkei versucht. Die ausgewählten 33 Erzählungen gliedert er nicht nach Autoren oder Themen, sondern ordnet sie einer bestimmten Gegend der Türkei zu, so dass sich tatsächlich eine von Istanbul ausgehende Rundreise ergibt. Die Karte im inneren Einband des Buches ist nur bedingt hilfreich; vor allem aufgrund der vielen fremden Namen hätte man sich eine Karte mit eingezeichneten Orten oder Landschaften gewünscht, um die geographische Reise dort nachzufahren; nicht alles ist findbar.

Wie das Nachwort, das besser ein Vorwort hätte sein sollen, erläutert, stellen die Erzählungen den Menschen in den Mittelpunkt. So ergibt sich ein differenziertes Bild dieser Menschen, das sicherlich in engem Zusammenhang mit ihrer Umgebung, ihrer Region, ihrer Geschichte steht. Erika Glassen, die in den 90er Jahren in Istanbul eine Zweigstelle des Orient-Instituts der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Libanon aufbaute, lernte die türkische Literatur im Land kennen, und sie versteht dieses Wissen in konzentrierter und doch verständlicher Form an den deutschen Leser weiterzugeben.

In ihrem Nachwort entwirft sie ein kurzes Bild der türkischen Geschichte, zeichnet den Weg der Öffnung seit dem 19. Jahrhundert nach und stellt die einzelnen Erzählungen in diesen geographisch-gesellschaftlich-kulturellen Kontext. Ihre knappen, aber umso informativeren Ausführungen zu den Geschichten lesen sich wie Kurzinterpretationen, die dem Leser, der türkischer Literatur hier vielleicht zum ersten Mal begegnet, den Weg zeigen, den er beim Lesen gehen soll. Mir persönlich haben diese Ausführungen sehr geholfen, da sie mir vorweg die Augen öffneten für vieles, was ich ganz sicher überlesen oder so nicht verstanden hätte.

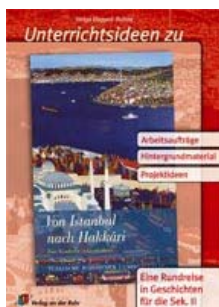
Es schließt sich ein Verzeichnis mit Worterklärungen an, eine sehr nützliche Sache, denn die Texte haben Begriffe in türkischer Sprache beibehalten, die typisch oder nur schwer oder gar nicht zu übersetzen sind. Hierzu gibt es auch einige Hinweise zur Aussprache des Türkischen.

Sehr informativ sind auch die kurzen Biographien der Schriftsteller, alle aus dem 20. Jahrhundert stammend, viele erst in den 50er Jahren geboren und somit noch in ihrer produktiven Phase.

Die Geschichten selbst sind sehr unterschiedlicher Art, ruhig dahinfließend, informativ, turbulent, heiter, skurril, exotisch, volkstümlich. Manche sind psychologisch motiviert und gestalten das Seelenleben ihrer Personen aus, deren Weltsicht und Weltbild, andere geben realistische Beschreibungen ihrer Heimatregion oder der gesellschaftlichen Probleme, befassen sich auch mit der Stellung der Frau in den modernen sozialen Strukturen und bringen ein deutliches Geschichtsbewusstsein mit ein, wieder andere liefern eher Reiseberichte. Die meisten Erzählungen sind relativ eng an der westlichen Kultur orientiert, und das mag für einen solchen Einführungsband auch gut sein.

Nachdrücklich empfehlenswert für alle, die anfangen wollen, sich dem Land anzunähern, das sich anschickt, unser aller direkter Nachbar zu werden.

Auf der Homepage des Verlags ([www.unionsverlag.com/info](http://www.unionsverlag.com/info)) sind Inhaltsverzeichnis, Informationen zu den Autoren und das Nachwort von Erika Glassen nachlesbar.



Zu diesem Buch wird eine Arbeitsmappe im Verlag An der Ruhr angeboten:

**Helga Dageyi-Bohne: Unterrichtsideen zu „Von Istanbul nach Hakkari. Eine Rundreise in Geschichten“. Verlag An der Ruhr 2007. 142 Seiten. 18,00**

Die Unterrichtsideen zu der Kurzgeschichtssammlung „Von Istanbul nach Hakkari“ bieten eine gute Ergänzung und Hilfe und nehmen den Leser mit auf eine Reise von Istanbul nach Anatolien. Sie nehmen ein anderes Bild der türkischen Kultur auf und eignen sich daher besonders für einen interkulturellen Unterricht.

Interkulturalität und ein interkultureller Unterricht sind die Schlagworte, die in den letzten Monaten die Diskussionen bestimmten und in den nächsten Monaten noch bestimmen können. Der Band „Von Istanbul nach Hakkari“ enthält etwa 15 Kurzgeschichten und geht auf die Zusammenarbeit zwischen der Robert Bosch Stiftung und dem Unionsverlag zurück. Im Verlag an der Ruhr entstanden die Unterrichtsideen zu der Sammlung, die Herausgeberin fühlt sich folgenden Zielen verpflichtet: „1. Lesen/Schreiben soll Spaß machen; 2. Der Unterricht verläuft überwiegend handlungs- und produktionsorientiert; 3. Das kreative Schreiben erhält großes Gewicht; 4. Das interkulturelle Lernen ist durchgängiges Unterrichtsprinzip; 5. Das Lernen mit allen Sinnen wird gefördert; 6. Feedback/Evaluation sollten einen großen Stellenwert im Unterricht einnehmen.“

Die Punkte werden erfüllt und bieten Lehrern eine ganze Fülle an Materialien oder Ideen. Der Band liefert zudem zahlreiche Anregungen eines kulturübergreifenden Unterrichts. Themen wie Liebe, Armut, Freiheit oder Unglück, also jene Themen, die auch deutschen Schülern bekannt sind, bieten vielfältige Diskussionsmöglichkeiten an.

Der Band bietet den Lehrern die Möglichkeit, sich mit der türkischen Literatur auseinanderzusetzen, diese im Unterricht einzusetzen und auch Klassenfahrten in die Türkei vorzubereiten. Auch wenn der Band für die Sek. II konzipiert ist, stellt sich die Frage, inwieweit man nicht doch auch einige der Geschichten in Real-, Haupt- oder Gesamtschulen einsetzen kann. Vor allem in den Klassen, in denen Schüler aus der Türkei sind, könnte es zu spannenden Diskussionen kommen.

Insgesamt regt der Band an, sich mit türkischer Literatur auseinanderzusetzen!

Zurückgreifen kann man auch auf

**Wilfried Stascheit (Hrsg.): Merhaba Türkiye. Eine Türkei-Reise in Kurzgeschichten. Verlag An der Ruhr 2006. 130 Seiten. 7,00**

Hierbei handelt es sich um eine zweisprachige türkisch-deutsche Anthologie mit sieben zeitgenössischen Kurzgeschichten, die dem Buch "Von Istanbul nach Hakkâri" entnommen sind.



Deutsche Schüler – oder türkische Schüler der zweiten Generation – lernen hier viele Feinheiten des türkischen Selbstverständnisses kennen und gelangen zu einem neuen Türkei-Bild. Die Zweisprachigkeit mag auch türkische Schüler zur Lektüre anregen, die des Deutschen nicht so mächtig sind, deutschsprachige Schüler hingegen können ihre Vorstellungen und Urteile überprüfen. Beim Einsatz im Unterricht einer Klasse aus deutschen und türkischen Schülern bietet die Anthologie Ansätze zu vielfältigen Diskussionen.



Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel ist dabei auch die im gleichen Verlag erschienene Literatur-Kartei:

**Merhaba Türkiye! Von Abbas Mordeniz und Sadife Akca. 85 Seiten, 16,00**

Sie enthält viele Informationen und Hilfen zum besseren Verständnis, angefangen bei den Autoren-Porträts, die im Textheft fehlen, bis hin zu Informationen über die Geschichte Armeniens. Anhand der hier vorgestellten Arbeitsmaterialien werden die Personen, die Handlungen und die Sprache der Geschichten analysiert, zugleich der zeitgeschichtliche Wandel sichtbar gemacht und die allgemeinen Probleme der Geschichten – Erwachsenwerden, Glück, Freundschaft, Liebe – in Bezug zur gegenwärtigen Welt der Schüler gesetzt.

Die Literaturkartei gewährleistet eine literaturkritische Arbeit im Hinblick auf Texterschließung und Verständnis. Vorbildlich ist z.B. die Einführung "Handwerkszeug" (z.B. "Erzählzeit – erzählte Zeit"). Positiv fällt auf, dass die Schüler aufgefordert werden, über persönliche Wertbegriffe nachzudenken und somit ihre eigene Lebensbefindlichkeit zu definieren (gerade in einer multikulturellen Klasse ein interessanter Aspekt).



## Ihsan Acar: Der Türke: Das Original. dtv 2007. | 10 Seiten 7,95

Soeben ist dieses vielseitige und vielschichtige Buch bei dtv erschienen: Tiefsinnig, spöttisch, ernsthaft, lustig, ironisch – von jedem ein bisschen und genau in der richtigen Portion, geschrieben von einem „Deutschländer“, d.h. einem Türken, in der zweiten Generation in Deutschland geboren. Und wer hätte wohl besser, toleranter, verständnisvoller die oft schwierige Annäherung der beiden so verschiedenen Völker aufarbeiten können?

Ihsan Acar gehört zu beiden Ländern, versteht sie beide, kennt ihre Schwächen und Stärken, weiß um die jeweils landestypischen Verhaltensweisen, die er in 23 Einzelkapiteln beschreibt. Ausgangspunkt ist immer eine konkrete Situation, eine kleine Episode mit ein paar Menschen, die beispielhaft für das dahinter stehende Problem ist. Humorvoll und ohne jede Wertung für oder gegen den einen oder anderen gelingt es Ihsan Acar gerade das aufzuzeigen, was der einen Partei an der anderen so abweichend und fremd vorkommt, egal ob es nun die Grillsucht des Türken oder das Nacktduschen des Deutschen ist, ob es Fußball, Einkaufen, Religion, Fernsehen, Fasten, Urlaub oder Arztbesuche betrifft. Alle Themen sind dem unmittelbaren Alltag entnommen, in dem beide Völker aufeinander treffen und sich oft mit Unverständnis begegnen.

Im Grunde ist es brillante Aufklärungsarbeit, die Ihsan Acar hier betreibt: Anhand seiner kleinen Geschichten erklärt er, warum der Türke sich so verhält und verhalten muss und warum der Deutsche so darauf reagiert und reagieren muss, aus ihrem jeweiligen Kulturkontext heraus. Natürlich ist sich Acar voll bewusst, dass es „den“ Türken ebenso wenig gibt wie „den“ Deutschen, aber im Spiel mit den Vorurteilen greift er bewusst diese gängige Formulierung auf. Es gelingt ihm hervorragend, diese Vorurteile ad absurdum zu führen, indem er sie scheinbar gerade ernst nimmt und betont, um sie dadurch gezielt zu entschärfen und zwischen den Kulturen zu vermitteln.

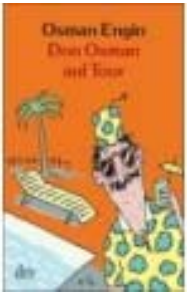
Wen das Buch mehr anspricht, lässt sich nicht sagen. „Der Türke“ wird es schätzen können, indem er sich selbst bestätigt sieht und doch zugleich erkennt, wo die Probleme bei seiner Akzeptanz liegen könnten; „der Deutschländer“ wird über seine türkischen Wurzeln mehr erfahren, aber auch einsehen, was ihn auch in der zweiten Generation immer noch von den „echten“ Deutschen unterscheidet; und „der Deutsche“ wird erst einmal all seine Vorurteile bestätigt sehen – wie befriedigend –, um plötzlich zu erkennen, warum „der Türke“ sich so verhält und dass dieser vielleicht gar nicht so schlimm ist.

Was für ein unterhaltsam, herrlich zu lesender Brückenschlag zwischen zwei Kulturen! Einzelne Kapitel des Buches sind durchaus schon in den letzten Klassen weiterführender Schulen einsetzbar, vor allem, wenn der Ausländeranteil in den Klassen hoch ist. Und warum nicht mal eine Auflistung erarbeiten: Wie sehen uns unsere Nachbarn und wie sehen wir sie?

Es sind solche Bücher, die wir brauchen, wenn wir wirklich eines Tages zu einem gemeinsamen Europa zusammenwachsen wollen.



Und noch einen schreibenden „Deutschländer“ gibt es, der sich im Buch als „Deutschling“ bezeichnet: Osman Engin.



## Osman Engin: Don Osman auf Tour. dtv 2007. 157 Seiten. 6,95

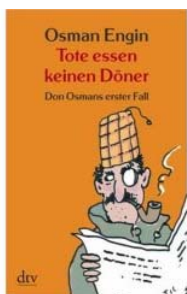
Schon nach einigen wenigen Seiten fühlt sich der Leser unweigerlich an Ephraim Kishon erinnert. Dem Schriftsteller Osman Engin fehlt nichts von der Schärfe und Brillanz dieses großen Vorbildes, nur ist sein Humor so deutlich sichtbar, dass man ihn gut als Humoristen bezeichnen kann, wo der andere oft als sarkastischer Satiriker gilt. Dem lebenswerten Ton fehlt die bissige Schärfe, ohne dass dadurch das Gesagte auch nur im Geringsten verwässert.

Mit viel Liebe und Ironie schildert Osman Engin aus ganz unschuldiger Sicht und bewusst naiv das Leben eines Türken, der in Deutschland geboren ist und nun, in zweiter Generation, nicht etwa zwei Heimaten gefunden hat, sondern irgendwo zwischen den Stühlen sitzt. Köstlich zu lesen sind die Geschichten (jedes Kapitel ist für sich abgeschlossen, auch wenn sie sich zu einem geschlossenen Bild runden), hinter denen die scharfe und kritische Beobachtungsgabe des Osman Engin in jedem Wort zum Ausdruck kommt, boshaft (aber nie böseartig), kritisch (aber nie polemisch), ironisch und ungeheuer witzig.

Eine Zeitlang darf sich der Leser in dem glauben wiegen, Engin mache sich ja über den armen Türken Osman lustig, der in dem Buch ob seiner Naivität und Ungeschicktheit von einer misslichen Situation in die nächste gleitet, oft genug kommentiert von der „schrecklichsten“ der Frauen. Der Leser hat Teil an dem Alltag der türkischen Familie in Deutschland, und dabei greift der Autor allgemeine Themen auf, die die beiden Länder berühren: die Rolle der Frau in der Gesellschaft, der Beitritt der Türkei zur EU, die gängigen Vorurteile über „den“ Türken und „den“ Deutschen. Aber irgendwann hat man dann mitgekriegt: Es sind ja gar nicht die Türken, die Osman Engin hier veräppelt, sondern eigentlich die Deutschen. Erbarmungslos – aber unter dem völlig harmlosen Deckmäntelchen und einer (fast) überzeugenden Unschuldsmiene – hält er ihnen einen Spiegel vor, in dem sie sich trotz der Zerrbilder erkennen sollten.

Gott sei Dank ist dies nicht das erste Buch von „Don Osman“ und auch nicht das letzte.

Mittlerweile ist schon erschienen:



## Osman Engin: Tote essen keinen Döner. dtv 2008. 238 Seiten. 8,95

Don Osman zieht um. Und das heißt nicht nur Chaos pur, sondern Tage voller Hindernisse. Und das größte Hindernis liegt im Keller am Boden und ist ziemlich tot. Wer ist der Mörder? Und was zum Teufel tut man mit einer Leiche im Keller? Don Osman weiß Rat, auch wenn der nicht immer der beste ist ...

Wer das Vergnügen hatte, bereits andere Don Osman-Romane zu lesen, dem ist klar, dass ein Umzug bei den Engins nicht wie bei anderen Menschen vor sich gehen kann. Chaos pur ist angesagt, und das liegt nicht nur daran, dass Don Osman ein paar gediegene Leihmöbel bestellt hat, die vorne (öffentlich) rein und hinter wieder (heimlich) aus dem Haus getragen werden, um bei den Nachbarn einen guten Eindruck zu machen. Letzteres ist nämlich gar nicht so einfach, und leider hat Don Osman auch vergessen, seinen ausziehenden Verwandten zu fragen, wo der Haken bei diesem so preiswerten Haus liegt...

Jedenfalls nimmt das Chaos seinen Lauf, und bald wird es gekrönt von einem Mann im Keller, und der ist mausetot. Das hat nun zwischen all dem Umzugsrummel gerade noch gefehlt, denkt Don Osman, andererseits ist das Chaos gerade richtig, um den Vorfall zu vertuschen. Schließlich weiß man nie, wer der Täter ist - vielleicht der eigene Sohn oder der Nachbar oder hat es etwa gar mit der Mafia zu tun? Schließlich schickt sich ein Italiener namens Luigi an, sein Schwiegersohn zu werden! Oder könnte es sogar die eigene Ehefrau sein? Jedenfalls: die Leiche muss weg, und am sichersten ist sie erstmal unter zwei Hammelköpfen in der Tiefkühltruhe im Keller aufgehoben. Merkwürdig nur, dass sie kurze Zeit später Osman aus dem Kühlschrank in dem italienischen Restaurant entgegenschlachtet, in dem er seinen Schwiegersohn in spe vermutet. Doch auch da bleibt sie nicht lange ... Eine irrsinnige Geschichte nimmt ihren Lauf, in der sich Osman Engin ein weiteres Mal als ein Meister der Ironie und Satire erweist, doch fehlt auch hier der Geschichte die bissige Schärfe, die so viele Satiriker auszeichnet. Humorvoll, gewürzt mit teils makabren Details – etwa, wenn die neu eingezogene Familie sich statt Pfeffers aus Versehen ein wenig von der Asche des verstorbenen Nachbarn aufs Brot streut –, einfallsreich und umwerfend komisch ist auch diese neue Geschichte von Don Osman erzählt; der Untertitel "Don Osmans erster Fall" lässt hoffen, dass dem weitere folgen werden. Die Geschichten um die deutsch-türkische Welt, die beide Seiten mit Wonne scharf und dennoch liebevoll auf die Schippe nehmen, erhalten damit eine neue Dimension: Don Osman als Hobbydetektiv, wie Sherlock Holmes, mit seiner treuen Gefährtin Eminanim statt Watson an seiner Seite. Und als solcher begibt er sich auf eine Mörderjagd, die dramatischer nicht sein könnte und durch die Absurdität der stets verschwindenden Leiche dem ernstesten Geschehen zugleich jede Ernsthaftigkeit nimmt. Orientalische Teppiche, verdächtige Schwiegersöhne in spe, zwielfichtige Damen, skrupellose Menschenhändler, pfiffige Kriminalkommissare - das ist die Welt, in der sich Don Osman diesmal mit kriminalistischem Spürsinn bewegt, tapsig, aber erfindungsreich wie Columbo im Fernsehen. Und immer im Hintergrund der Kulturkonflikt Deutschland - Türkei, wie immer scharf beobachtet und im Detail festgemacht, ohne dass je die eine oder andere Seite besser davon kommen würde. Aktuelle Themen - etwa die gesamte rechte Szene - werden berührt und zurechtgerückt, werden ernstgenommen und zugleich ins Lächerliche gezogen, hinterlassen nirgendwo einen fahlen Nachgeschmack – aber hier und da doch deutliche Denkanstöße, die den Leser auffordern, seine eigenen Vorurteile zu überdenken.

Ein weiteres Highlight in der Don-Osman-Reihe, die wie kaum eine andere trotz scheinbar gegenteiligen Anliegens dazu beiträgt, die konflikträchtigen Unterschiede zwischen den beiden Kulturen einfach verpuffen zu lassen. Während sich die Türken im Buch mit den deutschen identifizieren, tut dies der deutsche Leser mit den türkischen Gestalten des Romans – und beide Seiten mit einem Augenzwinkern.

Eine ganz starke Empfehlung, denn wer diese Geschichten gelesen hat, der hat mehr für sein Verständnis beider Völker und Länder getan, als es die theoretische, politisch korrekte Erörterung je gekonnt hätte. So grundlegend verschiedene Kulturen mit so unterschiedlichen Auffassungen von fast allen wichtigen Bereichen des Alltags nähern sich nicht einfach an, aber wenn es ihnen jemals gelingen sollte, dann durch solche Vermittler wie Osman Engin. Großartig!

„Don Osman“ hat eine lesenswerte Homepage: <http://www.osmanengin.de/>



Auch das Fernsehen hat sich des Themas Deutschland – Türkei auf unterhaltsame Weise angenommen. Vom 14. bis 31. März 2006 liefen in der ARD 12 Folgen der Serie „türkisch für Anfänger“ – sie wurden ab Donnerstag, 8. März 2007, wiederholt und seit dem 27. März laufen 24 weitere Folgen. Staffel 1 gibt es auch auf 2 DVD zu kaufen. Nun sind auch zwei Bücher zur Serie erschienen, das Buch zum Film.

Siehe dazu meinen Artikel unter [www.alliteratus.com/pdf/mm\\_bf\\_tuerkisch-anfaenger.pdf](http://www.alliteratus.com/pdf/mm_bf_tuerkisch-anfaenger.pdf)



## Claudia Kühn: Türkisch für Anfänger. Bd. 1: Meine verrückte Familie. Bd. 2: Verwirrung hoch sechs. Carlsen 2007, je 8,95

Die Geschichte ist im Grunde rasch erzählt: Der türkische Kriminalbeamte Metin, harmoniebedürftig, verliebt sich in die deutsche Psychotherapeutin Doris, konfliktträchtig; die ist liebenswert, aber so total konfus, dass sie eigentlich selbst ihr Kunde sein müsste. Lena, 16, und ihr jüngerer Bruder Nils, 13, stehen Knall auf Fall vor dem Problem damit klarzukommen, dass Metin und Doris durchaus willens sind, eine eigene Familie zu gründen, und 14 Tage später wohnen sie bereits in Metins Haus.

Umso schlimmer, als Lena auf einmal ihr Zimmer mit Yagmur, einer streng gläubigen Muslima, teilen will, die nicht ohne Kopftuch gehen will und sich jeden Morgen um 5:30 vom Gesang des Muezzin wecken lässt. Dann legt sich diese auf den Gebetsteppich (und manchmal schläft sie dabei auch ein).

Und dann sind da noch Cem, der große Bruder Yagmurs, der sich das Zimmer mit nackten Weibern tapeziert hat, und sein Freund Costa. Cem ist ein Ekel. Leider ein Ekel mit sehr schönen Augen und einem Mund, den man – vielleicht – sogar küssen könnte, falls man überhaupt jemals auf solch eine Idee käme.

Lena beschließt, der Familie zu zeigen, wie erwachsen sie ist. Sie will nicht länger in Bibi-Blocksberg-Bettwäsche schlafen und Blümchenunterhosen tragen. Ein Freund muss her. Der begegnet ihr in Axel aus ihrer Klasse, der aber zufällig in Behandlung bei ihrer Mutter ist. Wenn sie ihn nur leidenschaftlich genug küsst, wird ja wohl jeder glauben, dass er ihr Freund ist. Und damit Cem nicht länger – wie Axel vermutet – hinter Lena her ist, beschließt sie, ihm eine Freundin zu besorgen, in Gestalt Chings, einer jungen Chinesin.

Soweit die Ausgangssituation in der Familie Öztürk-Schneider, die genügend Konfliktstoff in sich birgt. Locker und flott erzählt Claudia Kühn die Geschichte der Öztürk-Schneider-Familie, ohne jede falsche Scheu vor Problemen und Vorurteilen, in denen natürlich beide Teile der Multikulti-Familie befangen sind. Und damit übernimmt auch der jugendliche Leser zunächst mal die problem- und vorurteilsbehaftete Sicht seiner Altersgenossen und fühlt sich absolut verstanden, kann sich mit wem auch immer in der Familie identifizieren. Kein Erwachsener, der da berichtet und mahnt, tolerant zu sein, die anderen zu verstehen, Ausländer zu mögen. Nein – hier kann sich Lena, aus ihrer Sicht in Ich-Perspektive erzählt, so richtig in ihren negativen Gedanken und Wünschen entfalten. Gags und Pointen folgen Schlag auf Schlag, aber nicht wie in der Sitcom, sondern schon handlungs- und problemorientiert und immer ein bisschen tiefer gehend.

Viele Szenen sind trotz ihrer lustig-unterhaltsamen Form absolut geeignet, beim Zuschauer/Leser Verständnis für die jeweils andere Partei zu wecken, Probleme erst einmal als solche zu erkennen, vor allem, wenn zwei soziokulturelle Bereiche so unvermittelt aufeinander stoßen. Missverständnisse von vorn bis hinten prägen die Ereignisse, und die sind so turbulent und witzig-humorvoll gestaltet, dass man sie einfach in ihrer Darstellung genießen muss. Dabei haben beileibe nicht alle mit dem deutsch-türkischen Verhältnis zu tun; viele Szenen bieten einfach den ganz normalen Alltag von Jugendlichen, in der Schule, in der Familie, in der Freizeit.

Jedes Kapitel im Buch entspricht einer Folge. Einige Szenen aus dem Film – und sie sind wirklich ausgezeichnet und sprechend ausgewählt – sind dem Buch auf Glanzseiten und in Farbe beigeheftet.

Nein, das ist keine hohe Literatur, was hier geboten wird, aber genau der Stoff, der Jugendliche interessiert, die sonst den ganzen Nachmittag und Abend vor der Glotze sitzen. Familienserien, meist in Form von Daily Soaps aus den USA, haben nicht umsonst Konjunktur: Hier können sich Jugendliche mit all ihren Problemen wiedererkennen, fühlen sich ernst genommen, identifizieren sich mit den anderen, finden vielleicht sogar dabei einen Teil von sich selbst. Sie lernen sich in andere hineinzusetzen, ihre Gefühle mitzuteilen, sich über ihre eigenen Handlungen und Emotionen klarer zu werden.

Eine rührige Vermittlerin zwischen den Kulturen begegnet in Aygen-Sibel Çelik. In Istanbul geboren, in Frankfurt aufgewachsen und dann wieder in der Türkei lebend, kann sie auf eigene Erfahrungen zurückgreifen und dem Leser und Betrachter beide Kulturkreise überzeugend nahe bringen. In ihrem Roman „Seidenhaar“ wendet sie sich an die Altersgruppe der 12–16-Jährigen:



**Aygen-Sibel Çelik: Seidenhaar. Ueberreuter 2007. 142 S. 9,95 €**

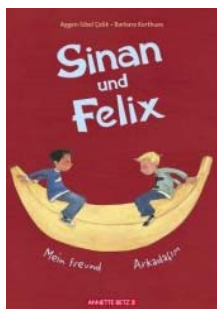
Ihre Hauptfiguren, beide in Deutschland aufgewachsen, sind Canan und Sinem, grundverschieden, obwohl sie einmal Freundinnen waren. Aus einer recht liberalen türkischen Familie stammend, genießt Sinem fast die gleichen Freiheiten wie ihre deutschen Freundinnen, während Canan sich deutlich als Türkin und deren Traditionen unterworfen fühlt und dies deutlich mit einem Kopftuch manifestiert. Ihr gleichgültiges Nebeneinander eskaliert, als im Unterricht anlässlich eines Gesetzentwurfs der CDU im Hessischen Landtag (der bald als das „Kopftuchverbot“ in die Medien einging) die Frage dieses Verbots und seiner Auswirkungen auf die in Deutschland lebenden Türkinen und ihre Zukunft diskutiert wird. Hart und unversöhnlich prallen die Meinungen aufeinander, als Sinem Canan öffentlich lächerlich macht. Bewundert von ihrer Freundin Meli und den anderen Klassenkameraden bleibt ein schlechtes Gefühl in Sinem zurück, das sich zur Panik steigert, als am nächsten Morgen Canan nicht zur Schule kommt. Wenig später wird diese von der Polizei gesucht, gar unter dem Verdacht, sich einer radikalen fundamentalistischen Gruppe angeschlossen zu haben.

Sinem beginnt ihre eigene Suche, fängt an, sich in Canan hineinzusetzen und ihren Spuren zu folgen. Zunehmend stößt sie dabei auf Unverständnis, in der Schule und sogar in der eigenen Familie. In der Koranschule, die Canan freiwillig besucht hat, begegnet Sinem einer ihr bis dahin völlig unbekanntem Welt, die sie mehr und mehr fasziniert und zu ihren eigenen Wurzeln zurückführt.

Der Roman ist in Ichform aus der Sicht Sinems angelegt, enthält aber zwischen den Kapiteln Einschübe aus der Sicht Canans. Dies ist nur eines der erzählerisch genutzten Mittel, zu denen die in der Türkei geborene und in Deutschland aufgewachsene Autorin greift, um ihr leidenschaftliches unermüdliches Plädoyer für eine vorurteilsfreie Begegnung mit der fremden Religion und Kultur auszugestalten. Die konträren Gesichtspunkte – einmal nicht von einer Türkin und einer Deutschen, sondern beide aus dem gleichen Kulturkreis hervorgebracht –, der wiederholte Besuch mit den tiefgehenden Gesprächen in der Koranschule, die Begegnungen mit der scharfen, wenngleich hilflosen deutschen Polizei, die Diskussionen mit den Familien und in der Schule ermöglichen eine umfassende breite Darstellung nicht nur von Glaubensproblemen, von unterschiedlichen Gesichtspunkten und Blickwinkeln aus, und führen so indirekt zu einer stetigen Auseinandersetzung mit allen nur denkbaren Argumenten pro und kontra.

Das Buch ist geprägt von seinem überzeugenden Bemühen um Annäherung und Vermittlung, von Toleranz und Akzeptanz. Dass dieses Bemühen in einer so spannenden mitreißenden Erzählung resultiert, die zudem die bestmögliche „Sachbearbeiterin“ gefunden hat, trägt zu seiner Bedeutung wesentlich bei. Man möchte sich rasch eine Taschenbuchausgabe wünschen und diese zur Pflichtlektüre in allen Klassen 9 und 10 erheben.

An viel jüngere Kinder wendet sich von der gleichen Autorin ein Bilderbuch:



**Aygen-Sibel Çelik: Sinan und Felix. Mein Freund Arkadasim. III. von Barbara Korthues. Betz 2007. 26 Seiten. 12,95**

Sinan und Felix, das sind zwei Jungen aus der Türkei und aus Deutschland, die gern miteinander Fußball spielen. Das geht gut, solange sie allein miteinander sind, aber wenn Sinans Freunde dazu kommen, wird es schwer für Felix. Dann sprechen sie nämlich Türkisch und Felix fühlt sich ausgeschlossen. Aber dann fangen sie eines Tages an miteinander zu reden – und plötzlich wird alles besser und Felix geht es wieder gut.

Das Bilderbuch ist eine fantastische Umsetzung „deutsch-türkischer Begegnung“ durch eine absolute „Expertin“. Die Geschichte, die sie hier erzählt, ist – trotz der Bilderbuchform – wohl eher für Kinder gedacht, die schon lesen können, ansonsten brauchen sie einen Vorleser, der bereit ist, sich auf das Abenteuer der türkischen Sprache einzulassen. Es wäre vielleicht eine gute Idee gewesen, mit seiner attraktiven graphischen Umsetzung des Geschehens eine CD zum Zuhören beizugeben, denn das Bilderbuch ist in manchen Abschnitten zweisprachig. Selbst wenn es eine vereinfachte Lautschrift gibt, kann man doch nie hundertprozentig sicher sein, dass die Aussprache beim Vorlesen oder Selberlesen auch wirklich richtig ist – und gerade das sollte sie sein, denn das Anliegen der zweisprachigen Textpassagen kann doch nur sein, dass der Zuhörer/Leser möglichst viele der Sätze lernt und so allererste einfache Wörter und Mitteilungen mit möglichen Spielgefährten austauschen kann. Es sind einfache Sätze, dem Alltagsgeschehen von Kindern entnommen, manchmal auch nur Zurufe oder Ausrufe, eine einfache Frage, ein paar Zahlwörter.

Türkisch lernen wird niemand mit diesem Bilderbuch, und das ist auch keineswegs das Anliegen. Vielmehr zeigt es, was für eine schöne Freundschaft zwischen Kindern verschiedener Kulturen möglich ist und mit welchen einfachen Mitteln. Außerdem wird eines ganz deut-

lich: Sprachen schlagen Brücken zwischen den Völkern, und gegenseitiges Verstehen geht über die Sprache am besten – ein deutlicher Anreiz für das spätere Erlernen von Fremdsprachen!

Esmahan Aykol ist 1970 in der Türkei geboren und lebt in Istanbul und Berlin. Sie studierte Jura und arbeitete als Journalistin für türkische Zeitungen. In Deutschland ist sie bekannt durch ihre Romane mit der Krimibuchhändlerin Kati Hirschel, *HOTEL BOSPORUS* (Diogenes 2003; TB 2004) und *BAKSCHISCH* (Diogenes 2004, TB 2006). Nun legt sie einen viel ernsteren und tiefgehenderen Roman vor:



**Esmahan Aykol: Goodbye Istanbul. Aus dem Türkischen von Antje Bauer. Diogenes 2007. 356 Seiten. 19,90**

In *GOODBYE ISTANBUL* erzählt sie in Ich-Form die Geschichte Eces, einer jungen Frau, in Zeitsprüngen zwischen eigener Vergangenheit und Gegenwart, in die Szenen aus der Vergangenheit von Eces Familie (bis zu den Urgroßeltern zurück) eingewoben sind, ebenfalls in Ich-Form von Ece erzählt, doch mit dem Großvater als lyrischem Ich.

Ece hat die Enge Istanbuls gefühlt, nachdem sie sechs Jahre lang ein Verhältnis mit Tamer, einem verheirateten Mann, hatte; ihr mehrfacher Versuch, sich von ihm zu lösen, scheiterte, bis seine Frau, von der sich zu trennen er immer versprochen hatte, erneut von ihm schwanger wurde. Ece bricht auf, verlässt Istanbul und lässt sich in London nieder. Der Aufbruch wird ihr erleichtert durch das viele Geld, das ihr der Großvater hinterlassen hat.

Ece gliedert sich nur zögernd und ängstlich in das pulsierende Leben der Weltstadt ein und bleibt eine Fremde, auf der Flucht vor ihren eigenen Gefühlen und wie alle, die ihr Land verlassen, auf der Jagd nach etwas. Sie hat Glück und kann bei der Cousine wohnen, und wie einst Scheherazade beginnt sie an den Abenden Aylin Geschichten zu erzählen, deren Handlung sie abbricht, um sie später weiterzuerzählen. Ece erzählt von ihrem Großvater, von dessen Familie, von seinem Leid und seiner Liebe zur Großmutter. Sie vermischt Persönliches mit den Märchen und Mythen der Völker, Sie lässt damit nicht nur ein Stück Zeitgeschichte der Türkei und Armeniens entstehen. Das Bild der Familie, das sie entwirft, mit den geachteten alten Meistern, hilft ihr, sich zu erinnern und ist entscheidend für ihre eigene Identität. Ece erzählt gegen das Vergessen. Und sie, die nach London kam um zu vergessen, muss erkennen, dass Erinnerungen untrennbar verbunden sind mit anderen Erinnerungen und ein Geflecht ergeben, dem man nicht entfliehen kann. Während sie vergessen will und sich dabei mehr und mehr erinnert, heilt auch ihr Herz und sie wird offen für eine neue Beziehung.

Ece setzt sich mit der Frage von Tradition und Kontinuität auseinander, auch mit der Frage nach der Bedeutung von Verschriftlichung alter Erzählungen, mit dem, was im Laufe mündlicher Tradition jeder an Eigenem in das Erzählte und die Geschichte einbringt. Somit stellt sie indirekt die Frage nach Wert, Zuverlässigkeit und Objektivität von Quellen, aber auch von Gefühlen. Zugleich erhält der Leser eine Flut von Denkanstößen zu aktuellen Fragen, wie den ökonomischen Kampf der Asylanten, die Asylfrage generell in einem Land, „wo die Politiker klug genug sind, ihre Kriege in anderen Ländern zu führen“. – Ein eindrucksvoller Roman über das Vergessen und sich Erinnern, über Emigration und die Liebe.

## Unser Internet-Tipp

<http://www.aysen.net/siir.htm>

Hier kann man elf Gedichte türkischer Dichter in deutscher Übersetzung lesen.

<http://www.aysen.net/>

Hier erfährt man viel Wissenswertes über die Türkei, was so nicht in Büchern steht.

\*

## Besprochene Literatur

Turan Tefik: Von Istanbul nach Hakkâri. Eine Rundreise in Geschichten. Unionsverlag 2005.....	3
Helga Dageyli-Bohne: Unterrichtsideen zu Von Istanbul nach Hakkari. Rundreise in Geschichten. Verlag an der Ruhr 2007 .....	4
Wilfried Stascheit (Hrsg.): Merhaba Türkiye. Eine Türkei-Reise in Kurzgeschichten. Verlag an der Ruhr 2006.....	5
Merhaba Türkiye! Von Abbas Mordeniz und Sadife Akca. Verlag An der Ruhr 2006 .....	5
Ihsan Acar: Der Türke: Das Original. dtv 2007 .....	6
Osman Engin: Don Osman auf Tour. dtv 2007 .....	7
Osman Engin: Tote essen keinen Döner. dtv 2008 .....	7
Claudia Kühn: Türkisch für Anfänger. Bd. 1: Meine verrückte Familie. Bd. 2: Verwirrung hoch sechs. Carlsen 2007 .....	9
Aygen-Sibel Çelik: Seidenhaar. Ueberreuter 2007.....	10
Aygen-Sibel Çelik: Sinan und Felix. Mein Freund Arkadasim. Betz 2007 .....	11
Esmahan Aykol: Goodbye Istanbul. Diogenes 2007.....	12

Astrid van Nahl

